

Wiesbadener Tagblatt.

46. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
Vor 1 M. 10 Pf. monatlich, durch die
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

15,500 Abonnenten.

Ausgaben-Preis:

Die einfache Zeitung für lokale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.
Reklamen die Zeitung für Wiesbaden 50 Pf.
für Auslands 75 Pf.

Anzeigen-Ausgabe für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 302.

Fernsprecher No. 52.

Fernsprecher No. 52.

1898.

Abend-Ausgabe.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

hd. Wien, 1. Juli. Der nun ernannte hier eingetroffene spanische Botschafter stellte heute Nachmittag dem Generalstab einen längeren Bericht ab. Man glaubt, daß zwischen beiden Diplomaten ein Austausch der Meinungen über die Chancen einer Friedensverhandlung stattgefunden haben.

hd. New-York, 1. Juli. In San Juan auf Portorico soll die Soldatschule ein Komplott zum Sturz der Regierung entdeckt haben, in welchem auch das Regierungspalais mittwohl Dynamit in die Luft gesprengt werden sollte. Eine Anzahl Verdächtige wurden vorgenommen.

hd. Madrid, 1. Juli. Rund amerikanische Kriegsschiffe bombardierten die Feste von Cagdo und fügten ihnen nachholte Beschädigungen zu.

hd. Madrid, 2. Juli. Nach einer amtlichen Depesche aus Havanna legten die Infanteristen eine Dynamitbombe auf die Spanier, auf denen ein Minenangriff herauftauchte. Die Soldaten wurden gefangen und vier verwundet. — Der Gouverneur von Santiago meint, daß die uns Holguin und Mayana zu erwarten Verstärkungen nicht angekommen sind.

hd. Plaza del Este, 1. Juli. 11.30 Vormittags. Lamont Division besetzte Gedano, einen Vorort von Santiago. Die amerikanische Flotte bombardiert das Fort Morro und die anderen Feste am Hafenring. Die spanische Flotte feuert auf die amerikanischen Truppen, die schon ganz nahe an die Stadt herangefommen sind. Blöher wurden 8 Kubaner und 8 Amerikaner verwundet.

hd. London, 2. Juli. Nach hier eingelaufenen Meldungen ist der allgemeine Angriff auf Santiago zu Wasser und zu Lande seit gestern Vormittag in vollem Gang. Auf der ganzen Linie tödt ununterbrochener Kampf. Während die Unionstruppen von verschiedenen Seiten vorstoßen, läßt Admiral Sampson die Hafentore beschließen. Admiral Greely unterstellt mit Schiffskanonen die Spanier und bombardiert die feindliche Linie. General Gordón bringt gegen das Fort Morro vor. Der Beweinung soll mit guten Erfolge aus Zusammensetzung geschossen haben. Weiter wird die Division des Generals Llorente das Forte von Santiago, die Feste von Gavilanes und Gómez sowie das Forte von Santiago bombardiert. Die amerikanischen Truppen befinden sich angeblich in der Nähe der Stadt Santiago. 8 Kubaner und 8 Amerikaner sollen bisher gefallen sein. Das General Shafter soll über 200 spanische Defektoren ergeben haben.

hd. New-York, 1. Juli. Wie eine Depesche aus Siboney von gestern weitet, begann nach einem erbitterten fünfjährigen Kampf zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags der Rückzug der Spanier aus ihren Besitzungen in die Stadt. Wie vermutet werden amerikanische Soldaten werden aus der Gefechtslinie zurückgedrängt.

hd. Washington, 1. Juli. Ein amtliches Telegramm (siehe H) besagt: Die amerikanischen Truppen schlagen die Spanier zurück.

hd. New-York, 2. Juli. Der "Commercial Advertiser" meldet aus Washington, General Rose sei zum General-Gouverneur von Puerto Rico ausersehen. Es würden 30.000 Mann nach Puerto Rico eilends werden. Einzelne Regimenter aus Tampa bereite werden. Eine Depesche aus Siboney vom 2. vorher besagt: Bald Nachrichten aus Santiago über den katholischen Hungerstreik. Die einzige Fahrzeuge bildet Schwarzrot, welches weitestens ganz ungeignet für Fahrzeugzwecke ist. Die sogenannte cubanische Gesellschaft in Washington hat eine Petition erhalten, daß die Aufständischen unter Gomez sie in einer sehr schwierigen Lage befinden.

hd. Washington, 2. Juli. Eine Meldung von dem General Dewey aus Manila vom 27. v. M. erwähnt nichts von der Zukunft der amerikanischen Verbündeten, besagt aber, daß

Dewey alles vermeiden werde, was die Politik der Vereinigten Staaten in irgend einer Weise bedenken könnte. Er habe vielmehr dem General Merritt vollständige Ablösungskräfte gelassen.

hd. Hongkong, 2. Juli. Nach hier eingegangenen Privatdepeschen aus Cambodja vom 27. v. M. haben die amföndischen die ganze Provinz Besetzung. Hier und da kommt es zu Schüssen. Die Aufständischen haben in der Nacht von Cambodja das spanische Schloß "Boual" genommen, welches 500 Mann standen wollte. Es endete ein verzweifelter Kampf, in dessen Verlauf der kommandierende Oberstleutnant der Spanier getötet wurde. Der Gouverneur von Boual wurde mit Wied und Bind in die Gefangenenschaft der Aufständischen. Aquinoaldo war der Führer der Aufständischen. Sandiego und Sandoval, verloren losen, weil sie die Thatsache dachten verloren werden losen, doch der französisch in Haftlangen den dortigen Bedrohungen mit Bravour begegnet. Dammer Basso v. B. nahm Befehl für die Aufständischen an Bord hatte. Sandiego wurde auf einen Wall auf dem Konfönd aus der Hoff entlassen. Man fürchtet, es sei unter den Aufständischen zu einer Spaltung gekommen. Man glaubt, Aquinoaldo werde Antiochien erschießen lassen, wenn sich Admrial Dewey nicht ins Mittel setzt. Es heißt, Aquinoaldo habe gedungen, es sei klar, daß Sandiego und Aquinoaldo eine Oppositionspartei zu bilden wünschen.

hd. Madrid, 1. Juli. Der Marineminister erhält eine Depesche, welche die Durchsetzung der Flotte Samaras durch den Zufluss meldet. — Die Sozialisten vereinfachen einen Aufzug an ihre Partei zu Gunsten des Friedens.

hd. Bairo, 1. Juli. Nach hier eingelangten spanischen Depeschen werden nach Bairo gehen, während des Welt in östlicher Richtung aufzubrechen. Es kommt so, als befürchteten einheimische Robbenräuber, zu verlaufen, nach dem Roten Meer zu gehen, um dort Gold aus der Schiffe der Spanier überzuladen. Dies dürfte aber nicht geschehen werden.

hd. Port Said, 2. Juli. Zwey hier eingelangene spanische Schiffe verließen den Hafen, um angeschlagen bei diesen von ihren eigenen Kolonialen Städten überzusetzen. Der amerikanische Kreuzer "San Francisco" lief in den Hafen ein.

hd. Madrid, 2. Juli. Hier mögt sich jetzt eine Reaktion gegen die auf den Frieden gerichtete Verfehlungen geltend. Die französischen Zeitungen und die Presse predigen den Friede bis ans Ende. Die Konkurrenz will erklären, es sei nicht an der Zeit, daß der Frieden aufgegeben wird. Es ist hier eingetroffener Gouverneur, daß die allgemeine Stimmung auf die Seite der Amerikaner verschoben ist, daß die Freiheitsbewegung von Spanien aufgegeben sollte, daß die Freiheitsbewegung von Spanien aufgegeben sollte, wenn der Gouverneur und die Armee selbst keine Fortschritte machen würden, wenn Santiago auf die Amerikaner geöffnet werden würde. Sie behaupten nämlich, man habe die Stadt, und noch zwei Jahre hindurch widerstand leisten zu können, und die Infanteristen selbst würden die Spanier während des Krieges mit Amerikanern nicht bekämpfen. — Der deutsche Ministerialrat beschäftigte sich mit den Beleidigungsmitschriften und ist durchaus gegen Schritte zur Erlangung des Friedens.

hd. Washington, 2. Juli. Die Meldungen im Monat Juni für Belohnung des Friedensdienstes betragen 19,723,804 Dollars. Die Belohnung für Mai 19,600,021 Dollars. Die gebräuchten Einnahmen des Friedenshauses betragen 403,511,081 Dollars und wollen gegen das Vorjahr einen Überschuß von 37,000,000 Dollars zurückzulegen.

Ein Führer der cubanischen Aufständischen. Die jüngste Erklärung vom spanisch-amerikanischen Kriegsdienst aus Plaza del Estetheil in Kuba mit, daß unter den Geiseln der spanischen Flotte in der Nähe von Santiago sich auch der cubanische Führer Bento befindet. — Der Lebensor und das alte Ende dieser Männer sind vielleicht eins der tragischen Ereignisse in dem nordöstlichen Spanien und den unglaublichen Kolonien bereits ungewiß. Opfer solches hat — Bento, ein Gingeboerner der Aufständischen, lange so eracht. Paul Baudouin in der "Tage-Zeitung" — als einen jungen Mann, der nach Madrid, wo er in Alice Vera — dem heutigen Director der spanischen Akademie der schönen Künste in Rom —, der bereits vor 30 Jahren in den dortigen Kunstsälen tätig gewesen.

war aus ecrufarbenem Mousseline mit lila, erbgroßen Tupfen bestückt; durch den spinnwebartigen, matten Oberstoff leuchtete das Unterleid und ergab ein entzückendes Farbenspiel. Ein lila Bandgürtel aus Mord umgab ganz schmal die Taille und fiel in nur handbreiten Schleifen bis zum Saum der kleinen Schleife. Besonders lustig und für sommerliche Meinten wie geschaffen repräsentiert sich ein azurblaues Crêpe de Chine-Kleid, von oben bis unten von Fransen aus "point d'esprit" durchsetzt, durch welche der rosa Taffet des Unterleides verschwärter schimmert. Jeder Einzelzopf von einem in der Mitte geognen, schwarzen Oberteil, begrenzt, und ein schwäger Sammetgürtel mit vorn links hochstehender Schleife gibt dieser Taille, welche für die Herzogin von Uzes, der ersten selbständigen Automobilfahrerin, bestimmt ist, präsenten Fleis. Sehr vornehm und nur den oberen Zentaur aufzuhängen sind die von "Comptant" kreisr. Gürtureboden; über weißen, schimmernden Klars, fällt das lichterfarbene Oberleid, ganz aus Guipurepiquéstoff, welcher von funktionsreichen Händen und Spulen unzählbar zusammengesetzt ist. Die ganz glatte, nur vorn ein wenig überhängende Blouse wird von einem Jäckchen aus Guipurepiqué bedekt, der sehr lange, glatte Spülarmel ist unterlos und läßt die rosige Haut durchscheinen. Auch dieser kostbare Toilett, welche 1200 Francs kostet, ist ein schwäger Sammeltüpfel abgestickt. Da die Pariserin sehr übergläubisch ist, so würde sie fürchten, beim "Grand Prix" unfehlbar ihr Geld verlieren zu müssen, wenn sie nicht ihren Talisman bei sich trüge. Bis jetzt wurde der Namenszettel als besonders glückbringend gepriesen, die Tyrannin Mode hat jedoch verdrängt und statt dessen den Fuchs des polnischen Zirkusabschlags adoptirt. Derselbe wird vom Ausstifter regelrecht behandelt und am Gelenk mit einer goldenen Kappe

wor, einen väterlich wohlwollenden Lehrer und Sohnen fand Alceo Vera, der das große Talent des jungen Luna sofort erkannte, ermöglicht ihm nicht nur ein ernstes, auf durchaus länderlichem Grunde beruhende Studium der Malerei, sondern er läßt seinen Schüler gleichzeitig in die vornehme Gesellschaft der Hauptstadt ein, die sich dem Weltmarkt nach erzielten hätte. Nachdem Luna in Madrid Religion, Sitte und Gebräude, die ganze Kultur der neuen Heimat in sich aufgenommen hatte, siebzehn er für einige Jahre nach Rom über. Hier erstand neben vielen andern sein weib über Spanien etwas bestimmt Bild: "El Solitario", in dessen völlig durch Liebe und Begeisterung verschärter Heldenhand man die Offenbarung eines großen Genies erkannte und feierte. Maler und Schriftsteller wurden mit Jubel in Madrid empfangen. Luisa Rodoico war der Held des Tages. Bald darauf führte ihn ein unvergesslicher Gesell, der auf neue Vorberichte, auf Kuban und Mexiko ausweg, nach Paris, wo sein Name nicht nur durch seine Kunst, sondern auch durch einen Ehrenbouquet, der übrigens mit einem richtigen Wurf große Achtsamkeit hatte, ebenfalls wurde, wie in Madrid. Luna wurde vor das Gericht gestellt, aber seine Freiheitserklärung erfolgte. Sein Vertheidiger batte es versäumt, in direktheiter Weise die Mäster davon zu überzeugen, daß der Maler, der Sohn eines heldenhafte Stammes, der von Kindheit an mit der Wolfe umgegangen gewohnt war, in seiner Leidenschaft naturnäher gut nicht anders hätte handeln können und daß es für ihn durchaus selbstverständlich war, wenn er seine angefochtene Sache mit Blut reinzuwaschen. Durch diesen Vorfall vermied er bei den Spaniern, die wohl fast ausschließlich ebenso gehandelt hätten, seine Bekanntheit. Seine Werke fanden reichende Abiog. Nicht nur alle reichen Ausstellungen, auch der Staat und das Kaiserreich erworben Gemälde von ihm. Er galt als einer der bedeutendsten Meister der Nation, seine Herkunft, seine Abstammung war völlig vermisst und vergessen, er galt als Spanier. Da pochte er plötzlich vor ungefähr vier Jahren die Schulzeit nach dem Heimatland; er war jung und mußte die längst gestorbenen Reste des Familienbaums von seinem Vater, ließ er keinen hundertjährigen Freunden, als er sich nach den Philippinen einführte. Die erste Stunde, die von ihm nach Madrid drang und die ihn als eins der Haupter der Empörung bezeichnete, wurde dort lange mit Jubel und Unglauben aufgenommen, bis sie sich doch tatsächlich bewahrte.

Deutsches Reich.

* Berlin, 2. Juli. Von manchen Plätzen wird eine Kundgebung von höchster Stelle an sämtliche Volksme in Aussicht gestellt, worin ihnen die Schließung an der Sozialdemokratie auf die Strenge verboten wird. Vorläufig soll dem Kaiser über die Durchführung des Großes berichtet werden. Eine große Konferenz der Mormonen Deutschlands soll hier am 3. Juli stattfinden.

* Bund 2,125,000 Stimmen, so rechnet der "Borwörter", sind bei der Wahl vom 16. Juni für sozialdemokratische Kandidaten abgegeben worden. Die amtliche Ermittelung würde nur eine geringe Abweichung nach oben oder nach unten ergeben. 1893 betrug die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen 1,786,728, 1890 1,427,298, 1887 763,128. Doch hielten viele der "Borwörter" den sozialdemokratischen Stimmen in Österreich und Preussen und im übrigen Deutschland sehr niedrig und um ungefähr 37,000,000 Dollars zurückzulegen. Im Oder-Schlesien habe man den sozialen Gewerkschaftsbau festgestellt, der einen gebildeten Stob gegeben, einen Aufzug habe die Stimmenzahl nur in Braunschweig erfaßt, in Höhe der allgemein geringeren Wahldelizibilität. Doch man habe eine sehr niedrige Wahlteilnahme in Holzminden erzielen. Die sozialdemokratische Stimmenzahl habe sich in den übrigen Bundesstaaten durchweg erhöht. In Sachsen-Holzlingen gebraucht wurden wie etwa 400 Stimmen, haben allerdings in einzelnen Kreisen auch Aufzüge gegenüber den gerade hier gewählten Ergebnissen von 1893 zu verzeichnen; die freien Städte brauchen einen Aufzug von 18.000 Stimmen, die beiden Kreise von 1000, die beiden Sachsenburg von über 1000, Auebach von fast 6000, die drei südlichen Herzogtümer 300, Olberndorf 1500, Großerort 5000, Weimar 5000, die beiden Meissen 14.500, Döbeln 11.000,

(Nachdruck verboten.)

Variser Modebrief.

Von Blanche Pixler.

Modedamen und Kolonist, stadtbesante Lions und Offiziere, aber auch der Bourgeois mit seiner Frau, und der Fremde aus der Provinz führen vor den Boulevards-Cafés das Spiel in die Nacht hinein und althmen nach des Tages erstaunlicher Schwere die milde Nachluft ein, bei elektrischen Licht ihr Gläschen Abzughalt schlürfen. An ihnen vorbei wogt der Menschenstrom, sahne zahllose Geschöfte, leicht und flüssig gekleidete Frauengestalten heben sich von der dunklen Silhouette ihrer Begleiter ab, die blumengeschmückten Hüthen schen gräßig auf dem welligen, lose gedrehten Haarknoten, das Kleid gleitet leicht schleppend über den knüspernden Sand, und ein Duft von Béchenehen oder Zib ist erfüllt noch lange die Lüfte, wenn auch die schwere Postamt, die ihn austreibt, längst verschwunden ist. Schön röhrt sich Paris zum großen Aufzug in die Sechziger, denn wenn der "Grand Prix" vorüber, ist die Saison abgeschlossen, dann erfolgt noch ein großer Ansturm in die Ateliers. Vor Worth, Poalenti und Dewey kaufen sich die Wagnereien, deren Besitzerinnen in den Salons der Modechefs gebührend das Momenten barthen, wo der Auftritt ins Allerheiligste, in das Probekabinett gestattet ist. Es ist wirklich keine Kleinigkeit, meine Damen, die Konferenz über die heutigen Modenpolitiken gehört zu den erdmüden, anstrengenden — wichtigsten Dingen. Die Farbenpracht spielt eine große Rolle, und es ist schwer, zu einem seldigen Unterleid, welches z. B. ein smaragdgrünes Dessin mit rote aufweist, das richtige Oberleid, welches aus Seidenmousseine in zwei anderen Farben sein muß, herauszufinden. Wie haben bei "Worth" eine solche Toilette, das Überkleid

versehen, in die ein großer Edelstein eingesetzt ist. Da dieser ziemlich große "Glückbringer" als Aufhänger nicht zu verwenden ist, wurde er als Brosche "En-cas" der langen, engen, neuartigen Capes angetragen, und von den Damen bei allen Weltreisen mitgenommen. Besonders originell wirken die Strohhalte aus groben, weißem, glänzendem Alastoff, welche vorn aufgeschnitten sind, reich mit schwäger Sammelband geprägt wurden, während rückwärts lila Fügel in weißblau, hochrot oder lavendel angebracht sind, welche sich kerzengerade über den Hut aufstellen. Sehr modern sind korallenfarbene Strohhalte mit weißen Filzeln und schwarzem Sammelband geprägt, sowie jede Zusammenstellung von schwarz und weiß. Bei Poalenti, dem Meister für Sport- und Reitkleider, sehen wir eine Kollektion derselben ausgestellt, welche die Enzüge des "commissaire" erregen mögen. Einem dunkelblauen Segenot ist ein hochrotes Taffet gehand und zur Abwechslung ein gelb und weiß gezeichnetes Batisthemd aufgestickt. Krägen und Manschetten sind aus dem gleichen Stoff, die neueste Mode erlaubt nicht mehr bei großer Höhe kein gestochenes Leinen zu tragen. Das blaue Segenot steht nur wenig über die Hüften, denselben sind drei Blaukratzen in verschiedener Form beigegeben, welche man leicht abknöpfen und wagen kann, nichtsdesto weniger hat das Jäckchen einen Matrosenfutter aus eigenem Stoff; einfache Reitkleider waren aus grauem Chiffon mit ecrufarbener Batistbluse, zu welcher eine hochrothe Kravate und ein hochroter Bandgürtel gut stimmen. Ein Boleroärmel, welches grau in grau farbeneit, war, vervollständigt das Kostüm. Von Sportfößen wäre als besondere Nouveauté das russisch-grüne Leinenfutter zu erwähnen mit Boleroärmeln, drapfarbenen Weste aus englischer Leder mit edlen Goldknöpfchen und

Waden 15.000 Stimmen. In den drei Königreichen Bayern, Sachsen und Württemberg erzielte das ja unter Stimmenzahl um 11.500, aber 25.000, dann 30.000. Das Königreich Preußen hat ein Mehr von etwa 200.000 Stimmen gehabt, davon entfallen auf Oberschlesien ungefähr 30.000, am Berlin nur 4000, auf Brandenburg 25.000, auf Pommern 2000, auf Sachsen 700, auf Westfalen 1500, auf Hessen 13.000, auf Preußen Sachsen 25.000, auf Schleswig-Holstein 6000, am Hannover 15.000, am Westfalen 14.000, am Hessen-Raßeln 15.000 und auf die Abgeordneten etwas über 12.500 Stimmen. Der "Vorwärts" deelt sich der Sozialdemokratie viele Stimmen aus und den Reichen des Zentrums zugewandt seien und lädt sie in Breslau ein, doch die sozialistische Arbeiterschaft Würzburgs, bei den das Abstimmungsergebnis mehr und mehr erwacht, dem Kommando der Zentralräte längst gefolgt wären.

* Gegen das Reichswahlrecht richtet die konserватiven Wähler unmittelbar nach den Wahlen wieder ihre AngriFFE. Die "Deutsche R. Zeitung" empfiehlt ein privilegiertes Wahlrecht für Städte, Hochschulen, Handels- und Landwirtschaftskollegiums und sonstige corporative Verbände. Da fehlt nun noch, doch auch Reichstag abordnete aus künftigem Vertrauen ernannt werden dürfen. Die "Leipziger Zeitung" riert gegen das Wahlsystem überall dort, wo im Reichsdienst "Wahlrecht" wäre lange und breit anzunehmen, doch die Majorität nur da ein Ende habe, wo ungelenke gleiche politische Einheiten (Wahlkassen) in Frage kommen und doch das allgemeine gleiche Wahlrecht ohne Unterdrückung des Bedürfnisses steht auf einen freigehenden sozialen Organisationsgrad transformiert werden müsse. Das heißt also, das Wahlrecht soll nach Wahlkassen geordnet werden, und zwar sollen nach Ansicht des Verfassers dieses Artikels die verfassten Berufsklassen ein verbreitend großes Wettbewerbsrecht haben, je nach ihrer Bedeutung. Man kann ja denken, was bei einer solchen Abstimmung herauskommt würde, die Arbeiter würden natürlich dann bei dieser Vertretung von vornehmen eine wichtige Minorität bilden. Diese Auslösungen beweisen wieder, so beweist die "Frankfurter Zeitung", wie es mit der Rechtfertigung des Reichswahlrechts bei den Konservaliden aussieht.

* * * Kundschau im Reiche. — In Dresden wurde am Donnerstag die Deutsche Landwirtschaftliche Ausstellung eröffnet. — In dem Progräte wegen der Erfurter Unruhen im Mai wurde gelernt, dass Generalmajor B. Loecker erklärte, dass nach seiner Ansicht die Polizei sich mühlos denunzieren habe. Gendarmerie-Dienstmeister Heinemann sagte aus, dass beim Schüren allerdings auf das Publikum gezielt worden sei, wodurch einige Personen verletzt worden seien; die Gendarmerie gebe allerdings keine blinden Schüsse ab. Regierungspräsident Dr. Brandt verwies auf seine Ansicht und wurde aufgefordert, sich die Glashausburg vor Augen zu halten, drohlich von Minister des Innern eingeladen. Die Zengenversammlungen dauernd fort.

Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** Nachdem die Rousenzen des Großen Thun mit den unglaublichen Verhandlungsergebnissen zufrieden abgedreht sind, bestätigt Graf Thun mit dem vorlängigsttreuen Großherzoglich Poldina zu nehmen. Der verschlungene Geschäftsbasis in Edemus soll aus diesem Grund in Prag am Sonntag eine Rousenz ab, welche auch der Handelsminister besuchen wird.

* Frankreich. Der vorgelegte Sieg Brissots macht auch auf die Preise eines nochmaligen Eindruckes, den der "Petit-Bourgeois" in dem Artikel gewannen möchte: Es gibt eine Majorität für praktische Reformen und nominelle ausführbare demokratische Fortschritte auf Grundlage der republikanischen Union; wobei sie im Interesse des Landes dauernd seien! Die legalistische Weise droht, falls Brissot seine Angaben wahrhaftig ist, betreffend eine freie Kontrolle und freien Absturz, nicht halten, würden die Sozialisten umso schwächer gegen sein.

* **Aufstand.** Dem "Ber. Dokt.-Aus." wird über London geweitet: Mehrere Blätter berichten, daß man einen Berling gemacht habe, die Zigarren zu vergessen. Ihr andauerndes Liebesleben soll jetzt aufgelöst sein durch die Arisen-Zugaben, welche ihr jeden Morgen in die Chocolade gemacht wurden.

Türkei. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Konstantinopel von einer Befreiung, welche sich gegen die Jerusalemer Reise des Kaiser auf eine Doppelzusage abspielte. Daraus wäre Müniz Bey, der willkürliche Hofsoldat in Paris, vom Sultan abberufen worden, um Deniz Pasha im Ministerium des Innern zu erlegen, was als ein bemerkenswerther Sieg der französischfreudlichen Partei im Süden Anatoli angesehen wird, welche unzählbare durchaus arbeitet, den deutschen Einfluss zu paralysieren und hierdurch die Kaiserreise nach Jerusalem unmöglich zu machen.

Aus Stadt und Land.

Biebraden, 2. Juli.

Stadtverordneten-Sitzung vom 1. Juli (Schluß).
Zum Abschluß des Gesammtabendes der "Nicht-Arbeits-Wittener und Wallensteiner" wird Herr Theophil Götts wiederum gewählt.
Da die dreifürstliche Landesregierung eintritt, zieht der Herr Oberbürgermeister Reinwald von einer Versetzung des Herrn Münsters über den Antrag auf Umgestaltung der nassauischen Verkehrspositione ab. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen muß die Stadt zu dieser Anfrage einen Aufschub von ca. 80,000 Mt.

großen Mausoleen aus „Irish Guipore“. Aber nicht nur die Mode dame, für welche das Geld nur Mittel zum Zweck ist, versteht sich in Paris zu kleben, auch die Bourgeoisie und die kleine Grisette zeigen eine verblüffende Sicherheit in der geschwunghaften Aufzunahmestellung ihres billigen Anzuges. Die Gürtelschleife des oft gewohnten roten Percalinekleides steht so leicht in die Höhe, wie die erste Bandartangentin eines großen Ateliers es nicht besser zusammenbrachte. Ein kleiner Krug aus drapierinem Luch, welcher nur die Schultern deckt, ist mit ein Paar Goldsäden so zierlich ausgezärtzt, daß man die geschlängelten Hände aus dem Stoffzweizerte vermuht, und nicht die ungelenken des jungen Büdhabens, welche angestrengt an große oder zu freundliche Kundenhandfläche verfassen muß. Die großen weißen Spangenknoten, welche in den Dingerzeläden gleich baldungsendurst ihren vornehmen Kundinnen um schweres Geld verlaufen werden, — denn dieselben bilden heuer die vervollständigung jeder modegerechten Toilette — schmücken auch das befehlende Wusch- oder Stoffkleidchen der Kinder des Volkes, deren wilde Hünger sich oft Nächte hindurch mit dem kleinen graziösen Kunstsack abzuheilen. Für Wall und Syrien muß es immer reichen, die paar Sous finden sich stets; auch den loseten Stiefelchen wird große Aufmerksamkeit geschenkt, neuerdings erscheinen sogar indigoblaue Lederschlipschen in den Auslagen — und finden ihre Abschneinerinnen. Auch sehr hübsche beigegefärbte Stoffschuhe sind sehr beliebt, vor Altem oder der weiße Lederschuh! Den trägt Alt und Jung, vornehm und gering, trotzdem es ziemliche Mühe bedarf, ihn in der erforderlichen Reinheit zu erhalten. — Bevor wir unsere Panderie schließen, wollen wir noch die neuen goldenen Broschen erwähnen, welche einen großen Fortschritt im Kunstgewerbe bedeuten. Von herzragendem Kunstnern modelliert, zeigen sie ein roller entzückende Bildchen, sowohl Genrebilder als auch Porträts. Die Juweliere in Paris verzieren mit dieser Manier den örtlichen Thunkt.

Aus das Gesch. des Vereins „Deutsches Haus“ in Süßen in
Lüben um Bewilligung eines Beitrags zur Beschaffung eines
Festsaalungsgebäude hat der Magistrat beschlossen, 100 M. zu
verdanken. Der Hauptausschuss (Vorstandsrat): Herr v. G. beantragt:
Ermäßigung, daß die einzugsleidenden Verhältnisse völlig unbekannt
seien, diesem Wünsch nicht beizutreten. Die Verhandlung delikat-
senschwierig. — Herr Kaufmann berichtet Name des Bau-
meisters über den Erweiterungsanbau der Schule an der
Friedrichstraße, deren Kosten auf 120,000 M. veranschlagt sind.
Das Projekt umfaßt in erster Linie den Anbau eines zweiten
geschweiften, ankerbogenen Umbaus bei präziserer Einrichtung
der vorhandenen Räume. Herr Krautheim beantragt, den
Anbau aufzuteilen, daß die Bedienwohnung möglichst nicht
den Dachgeschos untergedreht werde. Auf eine Anfrage des
Herrn Dr. Dreyer, wann die Bauarbeiten vorgenommen werden
sollten und wie es mit dem Unterricht in dieser Schule werde,
erwidert Herr Krautheim, daß die Arbeiten am 1. August in Anfang
der Sommerferien würden, den Herr Oberbaumeister läßt hinzufügen,
daß die Arbeiten in der Friedr.straße den Herren vornehmlich
angehörenden sollen, da er hofft, daß das Unterrichtsgebäude Schule
nicht mehr geben kann, während die alte Schule Sache ist, und daß die Schule
in Südstadt-Bautzen-Berlin-Mitte braucht sich dortum keine
Sorge zu machen. (Entscheidet.) Die Schüler aus der Friedr.-Schule
mögen sich vornehmlich mit denjenigen einer anderen Schule
auseinandersetzen, die eine bessere Vormittags- als die andere Schule
Vormittagsunterricht werden können. Die Vorlage wird unter Hinzu-
fügung des Wortes „Bauaufsicht“ abgelehnt. Das Schiedsgericht genehmigt,
daß der Magistrat antrage, daß die Ausführung eines Vertrags
mit J. Klemm & Sohn, reicht Herr E. Philipp v. Nameis
Seinen-Ausschuss. Dieses Blätter soll hier allmählich an die
Stelle des Academias treten. Es wird als außerordentlich dallow,
einfach und handlich bezeichnet. Der Vertrag soll in der vorher
Ringstraße, zwischen Fraustraße und Karlsstraße, gemacht
werden. Die Kosten sind auf 2100 M., für das Blätter (jeglich
auf 2100 M. (4 M. pro Quadratmeter), veranschlagt. Herr
Oberbaurath möchte leider möglichst viel Zeitraum verwenden
und vornehmlich auch in der Ringstraße, da wohl
die Abhäldezeit der Fraustraße reicht. Er hält es für
ausreichlich, den Vertrag in einer kurzen Woche zu machen,
und seine Anfrage wird mit der Bedenkenlosigkeit gewünscht
und keine Meinungsverschiedenheit als sehr groß bezeichnet. Herr V. B. d.
meint, seine Straße eigne sich mehr für Republik, wie die horizontale
Ringstraße. Herr W. Wielauer begegnet die entgegengesetzte Ans-
sicht, von der Wohlstraße auswärts, und Herr Willert die
Urbaustraße zwischen Moislinge und Fraustraße als für den
abzuhängenden Vertrag sehr geeignet. Darauf wird die Vorlage
genehmigt und die Sitzung geschlossen.

— Geschichtskalender, 2. Juli. 1574. Dorothae, Herzogin von Sachsen-Weimar, die Stammutter der vier ernsthaften Schenkenfürster, 1644. Abraham a Santa Clara, berühmter Königsdorfer, in Kreuzemsern, Schwaben, 1724. Carl August d. Kind, Dichter, in Weissenburg, Thüringen, 1724. G. C. Kloster, Dichter, in Osnabrück, 1765. Gabriele Merle, Goldschmiedeleiter, in Dresden, 1804. J. H. Hebbel, Maler, „Stettin“, 1825. Carl Ulrich, jun., Staatsmann, in Weimar, 1832. Bernhard, Kurfürst von Schwarzburg-Sondershausen, 1842. Alfred Rombaud, französischer Geschichtsschreiber und Staatsmann, „Polognon“, 1842. Eduard Lubdenburg, Chemiker, „Münchener“, 1843. Sam. Hoffmann, Begründer der Homöopathie, † Paris, 1850. Nob. Preß, englischer Staatsmann, †.

— Personal-Nachrichten. Dem unverwanneten Staatssekretär Dr. phil. Auguste Ausfeld in Magdeburg (früher in Brieselang) ist die Schrift „Vorberichte in Magdeburg übertragen worden.“ — Herrn Hauptlehrer Göbel in Biebrich, in die Auszeichnung „Athenos“ beigelegt worden. — Dem Stadttafelmachner Antonius Ardig zu Homburg v. d. H. wurde der Königl. Kronenorden 4. Klasse und dem bisherigen Lehrer an der vereinigten Realschule und Volksschule in Oberursel (Diss.) Jung v. der Abtei des Judas des Königs, Diss.-Ordens von Hohenlohe, verliehen. — Die Amtsrichter Dr. jur. v. Söldenffus in Bruchsal und Weder v. Hadamar sind zum Amtsgerichtsrat ernannt. — Der Gräflich-Wiesbadener Sekretär Grein in Darmstadt erhielt den Charakter als

— Die Kurverwaltung hat auf den Freigen des Juli-Konzertes eine Reihe von kleinen und großem gesetzte. Den ersten großen Feierlichkeiten der musikalisch-humoristischen Societe des Herren O. Vanderg. konkurrierten Wontagabend ein amerikanisches Nationalkonzert mit englischer Belebung des Werkes und der Fontane. Am Mittwoch, den 6. Juli, wird Hochzeit und Andenk die Kapelle des Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 9 im Kurgarten konzertieren. Das nächste Wartensel ist für Sonntag, den 13. Juli, in der Stadtkirche gewonnen, verbinden und einer Bühnenfeier des Kronenfestes der Spätsommer und einem schmücklichen Villenfest vereint. Am 16. Juli sind die Abendkonzerte, die am Vormittag durch das Gelungskonzert des Bayrischen Posaillouers, der Mörderin erfreuen. Donnerstag, den 17. Juli, ist eine Riedein- sommernacht, den 18. Juliwallfahrt nach Wilmersdorf, den 19. Juli wird ein großer Karnevalskonzert mit überaus lebhaften vorgetragen, den 20. Juli ist ein Festtag und ein Konzert mit dem Titel "König und Kaiser" am Berliner Opernhaus. In dem Abendkonzert am 23. Juli wird das Schubert'sche Männer-Sextett programmiert. Dienstag, den 28. und Mittwoch, den 29. Juli, spielt die Kapelle des Royal Sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 106 im Vororten. Den nächsten Tag wiederholt eine Mittagskonzert geplant. Am 30. Juli findet ein Union konzert in den Räumen an der Wilhelmstraße, der Sonnabendkonzert mit Posaillouer, überzeugt, er erfüllt.

Rheinfahrt. „So oft sein Name wiederkehrt, man hat ihn nie gern gehört“, singt der Dichter von unserem rheinischen und „... so oft man ihn wiederkehrt, man hat ihn nie gegangen!“¹ kann man höchst logisch sagen! Immer wieder nehmen seine feine Seele und Gemüth gelegens, die Seele in jenen gedobbenen unendlichen Rheinkund versteigend, den wir „Rheinlimmung“ nennen, um nur Dierjenige kenn zu lassen, welche ihn empfunden hat. Ein stattliches Jahr frohliche Menschen, Damen und Herren, waren es, welche am Donnerstag bei der zweiten Weinlände der Kurverwaltung vieler weinbaukräftigen Weininseln still wieder, thilos zum schönen Mal teilnahmen würden. Schon der Anblick des feistlich geschmückten Dampfers, die rheinischen Begegnungsstätten der Wohl, ließen die Buhle überdachlos. Rostig zog das wunderbare Panorama eines Rheinengaus an dem Tage vorüber — bisweilen unter biderseitiger Freude Kürdiorat v. Grunder die Dampferfahrt weiter, als seither einzuholen, ausdehnen lies. In der Nähe Bruchsal wurde die Stille, dessen vortreibische Nähe und Feller nicht wenig an der wohlbördigen Stimmung beitrugen, welche die ganze Tagesfeier befreite. In Rhaunenhausen kam das linlige Sälichen aus Land, woselbst in dem historischen Dichterheim „Unter Strom“ Herr J. Hugel und Meisslin — das Münfer eines rheinischen Werths-Heimatwerks — in einer Verleidung der Gäste ihr Beies hielten. Die Bildung der heiligen Kapelle verfestigten den reizenden dörflichen Aufenthaltsort, unter der heiligen Kerze des Niederrhein-Jahndenkmales hielten die vierzehn Gebrüder Zang unterdessen das Volk gesäßt, dem nach würdiger Berglaßt weder zugewichen wurde. Ein ministerialer Ländauer folgte, dem sich die Promontore zum National-Denkmal gesellten. — Gelang, Reden und Freude überall! Zu Schiffe ging's zurück nach Biebrich, der Tanz und Gläserring und das Alcedon, doch noch sonst Alles bei einer solchen feindselig-bildenden Heimfahrt entfallst! Neue Freundschaften waren geschlossen, als erneut und beständig; vielleicht auch manches Band geknüpft fürs Leben, vorher nicht iedem Gott Amor, der doch dabei vor und zwar in schilleriger Parue, dieses Geheimniß bewahrte!

Turn-Verein.

heute Samstag, 2. Juli, Abends 8½ Uhr:
Haupt-Versammlung
im Vereinstal, Helmstraße 25.
Tagesordnung: 1. Ergänzungswahl des
Vorstandes,
2. Bauangelegenheit.
3. Sonstiges.

Um offiziöses Er scheinen eracht

F 880

Der Vorstand.

Wiesbadener



Radfahr-Verein.

Mittwoch, den 6. Juli, Abends 9 Uhr:
**Außerordentliche
Haupt-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Vorstandes.

2. Sonstige Anträge.

F 888

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber wird um
zahlreiches und pünktliches Er scheinen gebeten.

Der Vorstand.

Wiesbadener Beamten-Verein.

Der für morgen Sonntag geplant gemeinsame
Familien-Ausflug nach Hofheim
fällt aus.

F 807

Der Vorstand.

Wiesbadener Unter stützungs bünd.

Bestellt seit 1776. Bekannteste Stieckasse am Platz. Zahlt
den Hinterbliebenen vererbender Mitglieder sofort nach
Antrage des Todes 1000 M. Unterstützung. Aufgenommen
werden männliche und weibliche Mitglieder vom 18. bis 45. Lebens
jahr. Eintrittsgeld von 1 M. an. Auskunft beim Vorstand
Herrn C. Rütherd, Bertramstraße 4, 2, und Langgasse 27, 1.
sowie bei den übrigen Vorstandsmitgliedern.

F 806

Restaurant Kronenburg.

Vom 1. Juli ab:

Concertder rühmlichst bekannten und best renommierten Tiroler Vocal-
und Instrumental-Concert-Gesellschaft**J. Pioner**aus dem Oberinntal, Tyrol, bestehend aus neun Personen,
auf Damen und vier Herren, in prachtvollem Original-
National-Costüm.

F 847

■ Höchst decentes Familien-Programm.

Anfang an Wochenabenden 2 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Schweizergarten.

Morgen Sonntag, von 4 Uhr an:

Großes Concert.

Eintritt frei.

W. Sprenger.

NB. Bitte, sich mit Regenschirm zu versehen.

Gasthaus zum Aarthal,
Klarstraße 16.
Hiermit zur gefälligen Mittheilung,
dass ich obiges Gasthaus, verbunden mit
Lust-, Gartenwirthschaft und
Stallung 1.881 hier,
hüstlich übernommen habe. — Indem ich um
freundlichen Aufmarsch bitte, gebe die Versicherung,
mit nur besten Speisen und Getränken, sowie
freundlicher Bedienung aufzuwarten u. empfehle
mich bestens.

F 851

Martin Krieger.**Wiedereröffnung****des Volks-Kaffeehauses**Al. Schwalbacherstraße 8,
mit neuem tüchtigem Vermöter, am

F 848

Samstag Mittag, den 2. Juli.

C. Collison.

Saalburg-Postkarten auf Veranlassung Sr. Maj. des Kaisers
herausgegeben.

Vorrätig bei: F 850

Heinrich Gless,
Buchhandlung,
Rheinstraße 27, neben der Hauptpost.

P. Enders,
Dampf-Kaffeebrennerei

Telephon 195. Michelsberg 32. Telephon 195.

Prima Bezugsquelle für streng naturell geröstete Kaffees
per ½ Kilo Mk. 1.— bis Mk. 2.—.Besonders zu empfehlen sind die Sorten:
1 ½ Kilo Mk. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.—,
sowie meine**Gebr. Java-Kaffees**

per ½ Kilo Mk. 1.60, 1.70, 1.80.

Gebr. Java-Perlkaffee p. ½ Kilo Mk. 1.60.

Beste Auswahl roher Kaffeesorten zu
billigen Preisen.**Den Herren Rittern vom Precheisen
in Wiesbaden**

hiermit die ergebene Mittheilung, daß seit Ihrem letzten lieben
Besuch bei mir, am 28.29. Juni, sich nichts verändert hat, um
Ihnen Ihnen so wie so schweren Brudermeister („Baron“), ich wollte
eigentlich Weinbergs (ogen) und edler Beruf unbeschwerter zu
erlösen! —

Haus und Kellerhöhre befinden sich in stato quo, die Schlösser
sind nicht verändert, auch meine Kellerküchen werden nicht ange-
schaut und die Haushaltung nicht mehr beschrieben.
Also, meine Herren Ritter, nur immer herein zu mir in meinen
Weinbergen, so lange noch wo es da ist, muss ich, Wiesbadener Berg-
halbmästres, Rechnung tragen, ja doch mit Ihnen teilen, ob ich will
oder nicht!

Wiesbaden, 2. Juli 1898.

An der Ringkirche No. 4, 1.

Heinrich Dreyer.

Hutschachteln,

35 Centr. hoch und 40—45 Centr. weit, für alle Hüte
passend, auch für die Reise extra stark mit Tragriemen,
empfohlen

7032

Karl Wittich, Michelsberg 7,
Gute Gemeindebadgäste,
Korb, Holz, Bürstenwaren u. Toiletteartikel.

Keine Sieboden.

Emai-Böden

werden in den

Wiesbadener Emaillir-Werk
gemacht. Alle Gütekäste neu emailliert.
3. Mehrgasse 3. 12. Baulergasse 12.

3. Mehrgasse 3. 4. Grabenstraße 4.

Görbersdorf in Schlesien.

Weitberühmte internat. Heilanstalt für Lungengranke von
Dr. Herrmann Brehmer,
Begründer der heut maßgebenden

Behandlung der Lungenschwindsucht — Ärztl. Direktor

Professor Dr. med. Rud. Kobert.
Prospects kostenfrei durch

Die Verwaltung.

Grau

Hel. Schlemmer

Schwalbacher-

straße 37, 1,

früher

Helenenstr. 3, 2,

adab. theor.

und practisch

geprüfte

Damen-

Schneiderin

beginnt am 15. Juli d. J. wieder ihren einmaligen vier-
wöchentlichen Aufschneidekursus, an welchen noch einige
Damen teilnehmen können. Bekannt vorzügliche Methode. Erfolg
garantiert. Anmeldungen täglich.

Hochachtungsvoll

D. S.

Räumungs-Ausverkauf.

Um für meine demnächst zum Verkaufe kommenden
neuen Schuhwaaren, Erzeugnisse meiner
eigenen Schuhfabrik, Raum zu schaffen, werden meine
gesamten Vorräthe, mit Ausnahme meiner „Goodyear Welt“-
Schuhwaaren, zu bedeutend ermässigten Preisen ausverkauft.

Gg. Hollingshaus,
2. Ellenbogengasse 2, nahe am Markt.

6814

Total-Ausverkauf**Wilhelm Deuster,** Oranienstraße 12.

sämtlicher Sommerwaaren bis zum
30. Juli d. J., als Compl. Herren-
Anzüge, compl. Saccos, Joppens
und Hosen, Knaben-Wasch-
Anzüge, Blousen und Hüschens
zu jedem nur annehmbaren Preis. 8529

putzt man alle Metalle augenblicklich und günstig milde los mit dem in
fast allen Ländern rühmlich bekannten und beliebtesten PutzmittelWeisser Metall-Putz ist preisgekrönt und an Güte und höchst
vollerndster Putzkraft bis jetzt

(E. P. 8542) P. 22

unübertroffen.

Ueberall zu haben.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 302. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 2. Juli.

46. Jahrgang. 1898.

Die Männer gehören nicht allein ethnographisch, sondern auch physiologisch mehreren Rassen an, die Frauen nur zweien: der, die lieben kann, und der, die es nicht kann.

Ellen Key.

(1. Fortsetzung.)

Shlaveri der Schönheit.

Robe von M. Jumilis.

Esch war sehr bestrebt, ihren Freunden die Zeit zu vertreiben und an sie dachte er gar nicht. Noch nie war er so rücksichtslos gewesen wie heute, wie überhaupt während der ganzen letzten Wochen. Was hatte er nur gegen sie?

Und sie, welche eine Schönheit war sie doch! Noch nie hatte er ihr so gut gefallen, als jetzt. Sie schenkte sich selbst über ihre Dummheit; sie trostete mit ihm und aller Welt; aber was half es? War er nicht da, so hatte sie wieder keine noch Kraft, und kam er endlich, so genügte ein Blick in sein liebes, hübsches Gesicht, um allen Groß zu schmeißen wie Aprilschnecke bei Sonnenaufgang.

Aber heute war es ihr doch zu bunt. Sie so gar nicht zu beachten! War sie ihnen einige der anderen Herren den Verlust gemacht, den Angenehmen bei ihr zu spielen, aber sie hatte sie kurz zurückgeworfen. Sie hatte kein Interesse an ihnen und deshalb war es ihr lästig, auch nur zuzuhören, geschweige denn sich mit ihnen zu unterhalten.

Sie hatte gar nicht gemerkt, dass das Leben so widerwärtig und unangenehm sein könnte. Am besten, so ging gurk, mochten die Lebewesen, was sie wollten.

Raum gedacht, führte sie ihren Entschluss auch aus. Aber nicht den Weg zurück, den sie gekommen. Einmal mehr. Uns war auch noch ein schmäler und, wie es schien, viel bequemerer Weg. Ueberhängende Eichenzweige überschatteten und Heckenberghütchen standen rechts und links in üppiger Höhe.

Möglich körnigte sie hinein, aber schon nach kurzer Zeit bemerkte sie, dass sie in eine ganz falsche Richtung kam. Immer schwächer wurde das Lachen und Brummen des Baches und dabei war es so beängstigend still um sie her. Nur der Austritt wiederholte von Zeit zu Zeit seinen eindringlichen Ruf und einmal sprang ein Reb in kurzer Entfernung über den Weg, biss sie, zu Tode erschreckt, sich zur Flucht wendete. Das Stadttal konnte die ungewohnte Stille und Einsamkeit des Waldes nicht ertragen. Sie schmiedete sich ihrer Freiheit, aber trotzdem jagte sie so hastig zurück, als würde sie von bösen Geistern verfolgt.

Noch ehe sie an den Bach zurückkam, hörte sie wiederholt ihren Namen rufen. Sie war also vermisst worden und Frey hatte sich um sie gesorgt; sie erkannte seine Stimme wohl. Jetzt sah sie auch, wie er angespannt und angstvoll am Wasser entlang ging. Sie antwortete seinem Ruf möglichst gleichmäßig und wappnete sich mit all ihrem aufgeschwungenen Trost.

Aber Hedwig, Kind, was machst Du für Thorheiten! Mir solchen Schreden einzuzügen und wie leicht konntest Du Dich vertreten in dieser Wildnis!

Ein Jam auf sie zu und sah ihr besorgt in das erhabene Gesicht.

Sie antwortete nicht gleich. Hastig weiter schreitend, hielt sie mit einem abgebrochenen Zweig in die Blüte am Wegende.

"Ich bin Dir sehr verbunden, dass Du Dich meiner erinnerst, ich glaube schon. Du hast meine Erinnerung ganz vergessen." Ihre Stimme klang halb erschrocken von verhaltenem Groß.

Er sah sie prüfend an und dann flog ein Lächeln wie Sonnenchein über sein Gesicht. Trotz des schmalen Weges drängte er sich neben sie und ergoss ihre widerstreitende Hand. So gingen sie ein paar Minuten schweigend weiter. In ihr gehörte es, und der lang verhaltene Unterricht über die vermeintliche Verachtung mochte sich endlich in stürmischen Worten löschen. Sie kam sich allen Ernstes bewussteswert vor und aus Mitleid mit sich selbst brach sie zuletzt in leises, bitterliches Weinen aus.

Thränen eines jungen Herzens, die wie Aprilregen im nächsten Augenblick von strahlendem Sonnenchein verdrängt werden.

Und strahlender Sonnenschein brach auch durch die Zweige der Eichen und Buchen und vergoldete den dunklen Scheitel des Mädchens. Den Hut trug sie am Arm und die freie Hand wischte mit dem zerbrechlichen Spitzentuch unwillig und eifrig die Thränen ab.

Er sah sie immerfort an. Leise, halb unbewusst, schlang sich sein Arm um sie. Er vergaß, was er sich vorgenommen. In diesem Augenblick gab es nichts für ihn, als das Mädchen an seiner Seite. Der Traum von ihm und Ehre war spurlos verflogen und er war weiter nichts als ein junges Menschenkind, dessen Herz mit unüberhörbarem Gewalt sein Recht an Glück und Liebe verlangte. Dazu rauschte und brauste das Wasser, wie eine Symphonie von Liebe und Leidenschaft. Ein Bachstielchen häpfte auf einem großen Stein unter und blickte mit neugierigen Augen auf das verträumte Paar. Jetzt blieben sie stehen. Er hob ihr gesenktes Kopfchen empor und blickte ihr in die Augen. Und jetzt näherten sich die rohen Lippen sanft, doch unverstößlich, und sie lächelte ihn.

Das Bachstielchen weinte sein Schnabelchen an der Steinwand, trank ein Tröpfchen von dem kristallhellen Wasser und flog dann eins davon.

Auch die beiden Menschenkinder schritten eilig weiter. Keines sprach. Im Herzen des Mannes mischte sich mit dem süßen Glanz der Gegenwart schon wieder der Gedanke an die unvermeidliche Trennung. Dies Mädchen sollte seine Muse sein. Ach ja, aber seine Muse besingt man nicht. Der Gedanke an sie kann begeistern, erheben, aber sie kann immer nur allzu deutlich verstoßen.

Natürlich, wer wie ich Jahre lang ununterbrochen vorwärts hastet, von dem Sporn eines zur Manie gewordenen Egoizismus getrieben, bei dem sind solche Merkmale selbstverständlich. Aber Dir, deren Leben so glatt und ruhig verlaufen, Dich könnte ich mir nicht anders vorstellen, als die Hedwig von einst, mit den schlanken, mädchenhaften Formen und den lachenden Augen.

Pötzlich kommt mir der Gedanke, dass Du schon seit fünf Jahren Witwe bist, und dass Deine Tochter fünfzehn Jahre zählt.

Ein Schauer überläuft mich. Ist es möglich, bist auch Du alt geworden? Und bist du gelb und hässig, oder rosig und wohlbefindend?

Gleichzeitig, in jedem Hause wird Du interessant sein. Die Hedwig von einst kann sich nicht ganz verengen.

Weißt Du auch, dass ich Deinem Bilde meinen größten Erfolg verdanke?

"Waldfee" habe ich es genannt. Es hat mir viel Geld und Ehre gebracht, viel mehr, als ich verdiente.

Und jener Kuss im heimlichen Waldesdunkel? Wohl durchdrang ihn ein Schauer, wenn er sich den Augenblick vergewissigte; aber so eine kleine Vergessenheit schien ihm bezeichnend, und Hedwig war ein kluges und tapferes Mädchen.

Sie war so jung und würde ihn schnell vergessen und außerdem war sie reich und schön und würde viel begehr werden. Wenn sie sich einmal wieder sahen, würden sie beide lächeln über ihre Kurze, übrige Jugendchwämmerie.

Vorläufig ahnte Hedwig nicht, was der Abschied von Frey diesmal für sie bedeutet. Es gab mancherlei zu thun in den nächsten vierzehn Tagen, und sie half dabei mit Feuerfeuer. Das alte Lied: "Himmelsohn, jauchzend, zum Tod betrübt" stand auch auf sie Anwendung. Die strahlenden braunen Augen waren merkwürdig ernst und nachdenklich geworden und doch konnten sie auch wieder so lächerlich glückselig blicken.

So kam der Tag der Abreise heran.

Frey hatte jede Gelegenheit zu einer Aussprache mit Hedwig vermieden, aber als er ihr die Hand zum Abschied reichte und das vom Weinen gerötete Gesichtchen sich fassungslos an seine Schulter lehnte, da zog er sie so fest und fest an sein Herz und ihm war, als klopfte er all sein Glück mit ihr zurück. Aber nur einen Augenblick kämpfte er mit sich, dann riss er sich los — das erste Osier für den menschlichen Höhen, dem er zeitungslos verfallen.

„Zwanzig Jahre später.
Fried Delling an Hedwig von Senften.

Wien, im Mai 1899.
Wie lange ist es her, dass ich nichts mehr von Dir hörte. Ich bin ein schlechter Briefschreiber und Du bist noch länger in der Beantwortung. Sollte man es glauben, dass Jahre vergehen, ehe man sie zu ein paar Zeilen aufzurufen kann? Und dabei kann nicht einmal gleichgültiges Vergessen als Entschuldigung angeführt werden. Im Gegenteil! so frisch und lebenswert sieht Du in meiner Erinnerung, als wären nicht zwanzig Jahre, sondern kann so viele Tage verlossen, seit wir uns zum letzten Male gesehen. Seh' ich mich dann im Spiegel, dann schwandt freilich die Illusion. Bronzesfarben und wide, von einer netten Anzahl Fältchen durchzuckt, starrt mir ein Antlitz entgegen, die Zahl der Jahre nur allzu deutlich verstoßen.

Natürlich, wer wie ich Jahre lang ununterbrochen vorwärts hastet, von dem Sporn eines zur Manie gewordenen Egoizismus getrieben, bei dem sind solche Merkmale selbstverständlich. Aber Dir, deren Leben so glatt und ruhig verlaufen, Dich könnte ich mir nicht anders vorstellen, als die Hedwig von einst, mit den schlanken, mädchenhaften Formen und den lachenden Augen.

Pötzlich kommt mir der Gedanke, dass Du schon seit fünf Jahren Witwe bist, und dass Deine Tochter fünfzehn Jahre zählt.

Ein Schauer überläuft mich. Ist es möglich, bist auch Du alt geworden? Und bist du gelb und hässig, oder rosig und wohlbefindend?

Gleichzeitig, in jedem Hause wird Du interessant sein. Die Hedwig von einst kann sich nicht ganz verengen.

Weißt Du auch, dass ich Deinem Bilde meinen größten Erfolg verdanke?

"Waldfee" habe ich es genannt. Es hat mir viel Geld und Ehre gebracht, viel mehr, als ich verdiente.

(Fortsetzung folgt.)

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Mitgliederstand: 2225. Vermögen: 48,000 M.

Stärkebeitrag: 50 Pf.

600 M. Sterberente werden an die hinterlebenden

sterbenden Mitglieder geahnt. — Aufnahme zu jeder Zeit.

— Anmeldungen bei den Herren: Bell, Hellmannstraße 87;

Rühsamen, Befreiungsstr. 5; Lennius, Rathausstr. 16, sowie beim

Reisenbüro Noll-Haussong, Oranienstr. 25.

F 304

Weltbund

zur Bekämpfung der Vivisection

Abtheilung Wiesbaden.

Der geistige Dr. med. E. G. Grignaniowski, das Vivisection ablehnt. Unter tausend Menschen, welche kaum einer, was Vivisection ist, und unter denen, die es wissen, gibt es nur wenige, welche eine Ahnung haben von der enormen u. täglich zunehmenden Ausdehnung dieser Unterrichtungsmethode. Weiste man aber auch nur an anderhand, welche Cruelty angängig, ja man müsste jeden Tag o. Nacht ob der Unterlieg in allen physiologischen Laboratorien, den öffentlichen wie den privaten, im Rahmen der Wissenschaft in der „lebenden Menschheit“ verübt werden, so könnte das öffentliche Bewusstsein unmöglich in der Regungslosigkeit verharren, die man weitestens in einigen Ländern, bliebe an ihm wahrgenommen. So abholtend und widerwärtig daher auch der Gegenseitigkeit sein mag, so ist es doch an der Zeit von ihm Kenntnis zu nehmen um den Vivisectionistisch mit allem, was darum und daranhangt, der Menschlichkeit preiszugeben."

„Schriftliches Schreiben der ersten Mitgliedern der Vivisection, sagten es jedoch nur unter vier Augen.“

Um die eingetretene Cruelty der Vivisection zu bekämpfen, werden alle Freunde Menschenfreunde dringend gebeten, ihren Beitrag zum Weltbund (Wiesbaden, Alwinistra. 8) anzuwerben.

Jahresbeitrag: 1 M.

F 430

Fortsetzung nächsten Samstag (Abendblatt).

Louis Pomy, Goldarbeiter,
am Hochbrunnen, Saalgasse 36.

empfiehlt sein Lager und Werkstätte zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung. Ankauf von Gold, Silber, Juwelen, Zahngold.

8047

Zweidreieck Zimmerpanee pro Meter 2 M. 70 Pf. zu haben Karlsruhe 8 bei A. Koch.

Original Pilsener Bier

aus der Genossenschafts-Brauerei Pilsen empfiehlt
stets frisch

Luftkurort Lindensels im Odenwald.

Hotel und Pension „Odenwald“. Unbekanntes Hotel, neu umgebaut, 40 Zimmer, 10 Balsons mit geblümter Bettdecke, 20 Zimmers, große Salzstufen zur Benutzung für Biergäste. Großer Speisesaal am Platz. Großer Garten mit Bäumen. Zum Sommeraufenthalt vorzüglich geeignet. Pension M. 350 bis 450, Balson im Hause. Gut Nähe u. Bedienung. Wagen auf Bestellung an den Stand. Besteck, Michelsberg, Käffchen u. Kaffee im Dienste. P. 108

Der Besitzer: Ad. Vogel, vorm. Lanauer.

Guter Mittagstisch

wird außer dem Haufe abgedient im

Odenwälder-Casino, Dogheimerstraße 3.

Ober-Selterser Mineralbrunnen

zu Ober-Selters bei Nieder-Selters.

Natürliche Selterswasser.

Preisgekrönt auf allen bisher beschickten Ausstellungen.

Die Ober-Selterser Mineralquellen, gelegen in der Gemeinde Ober-Selters, befindet sich seit 1785 bekannt und werden regelrecht in größerem Maße seit 1875 von der untergeordneten Gesellschaft ausgebaut.

Das Mineralwasser der Quellen zu Ober-Selters wird ohne jede Zusatzung von Salzen oder dergl. und zwar so gefüllt, wie es der Quelle entspricht, unter Ausschaltung von ausschließlich nur in eigener Kohlensäure, welche den Ober-Selterser Quellen selbst entnommen und nicht anderweitig hergestellt oder bezogen wird, wofür wir ausdrücklich garantieren.

Das Ober-Selterser Wasser ist demnach ein rein natürliches Mineralwasser und wird von Bergern und Pharmazeuten als vollwertiges Naturprodukt anerkannt und vom Publikum und wegen seiner Beliebtheit und seines angenehmen Geschmackes in stark steigendem Maße in allen Ländern gerne getrunken.

Der Eintritt in unseren Quellen und Glasbürsten ist Ledermann gestattet, so dass sich jeder Interessent von sämtlichen Betriebs- und Kühlereirichtungen persönlich überzeugen kann.

Das Ober-Selterser Mineralwasser ist durch die darin enthaltene Säure, soweit durch seinen Gehalt an Kohlensäure. Dasselbe bleibt der Vermischung mit Wein, Cognac, Fruchtsäften u. c. w. wodurch eine vorzüglich krausende Limonade hergestellt wird. Vollständig klar und hat ferner die gute Eigenschaft, säuerlichen Weinen die herbe Säure zu entziehen und so füsst die gerinnende Weine angenehm und mild schmecken zu machen.

Die Direction der Nassau-Selterser Mineralquellen Actien-Ges.

in Ober-Selters, Post Nieder-Selters.

Haupt-Niederlage: F. Wirth, 9. Tannusstraße 9.

zu haben in fast allen Colonialwaren- und örtlichen Taschenbierhandlungen.

